

nahme im Import auf, der von 48 dz auf 164 dz gestiegen ist. In Frage kommt hierbei ausschliesslich Japan. Unsere Ausfuhr ist nur um ein geringes gestiegen. — Getrocknete Blumen, Blätter usw. zeigen ebenfalls eine erhebliche Verminderung der Ausfuhr, die um ca. 1/2 des Gesamtgewichts und Wertes zurückgegangen ist. Die übrigen Positionen in dieser Abteilung interessieren uns weniger.

Die nächste Abteilung, lebende Pflanzen, bieten, soweit Topfpflanzen in Frage kommen, ein verändertes Bild. Die Einfuhr von Palmen, indischen Azaleen, Lorbeerbäumen ist wesentlich, d. h. um 30% gestiegen; hierbei ist fast ausschliesslich Belgien interessiert. Die Ausfuhr ist erheblich zurückgegangen. — Andere Topfpflanzen sind in der Einfuhr im gleichen Verhältnis gestiegen. Auch hierbei kommt für uns Belgien als Exportland in Frage; unsere Ausfuhr weist gleichfalls eine erhebliche Zunahme, etwa 25% auf. Als Abnehmer kommen Oesterreich-Ungarn, Russland und die skandinavischen Länder in Frage. — Blumen-zwiebeln, Knollen, Stauden etc. wurden, wie schon in den vorangehenden Monaten, bei weitem mehr eingeführt, und zwar hauptsächlich aus den Niederlanden. Unsere Ausfuhr brachte einen bedeutenden Ausfall von weit über 50%. England hat nur halb so viel als im Vorjahr, Amerika nur den 9. Teil gegenüber dem Monat Oktober 1908 gebraucht.

Der Auslandhandel in Baumschulartikeln bietet uns gleichfalls ein völlig verändertes Bild. Zunächst sind hier Forstpflanzen bedeutend weniger im Oktober eingeführt, auch unsere Ausfuhr ist, wenn auch nicht so erheblich, so doch immerhin bedeutend zurückgegangen, so trifft aber immer noch den Import genau um das öfache. Obstbäume und Sträucher sind in gleichen Mengen aus den Niederlanden hereingekommen, während unsere Ausfuhr geringer ist und zumal auch Oesterreich-Ungarn einen weiteren Rückgang aufweist. — Alleen- und Parkbäume sind mehr eingeführt und erheblich weniger ausgeführt; es ist besonders nach Russland ein Ausfall ersichtlich. — Rosen erhielten wir mehr als im Vorjahr, ausschliesslich aus den Niederlanden. Auch unsere Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn und Russland weist eine Zunahme auf. — Nadelgehölze und immergrüne Pflanzen, hier mit „Andere Pflanzen“ bezeichnet, zeigen in der Einfuhr eine geringe Abnahme, auch hier sind die Niederlande und Belgien fast ausschliesslich beteiligt. Unsere Ausfuhr stellte sich um 40% günstiger. Angegeben sind als Hauptabnehmer Oesterreich-Ungarn und Dänemark.

Der internationale Samenhandel zeigt, soweit Gemüsesämereien in Frage kommen, einen Rückgang gegenüber den hohen Zahlen von 1908. Besonders die Niederlande haben wesentlich weniger — da dort scheinbar geringe Ernten zu verzeichnen sind — geliefert; Frankreich dagegen mehr. Unsere Ausfuhr ist grösser und hat eine Zunahme von etwa 50% aufzuweisen. — Blumensamen verzeichnet in der Einfuhr und Ausfuhr einen Rückgang. — Runkelrübensamen wurde weniger eingeführt, die Ware kam meist aus Frankreich. — Zuckerrübensamen weist in der Einfuhr eine kolossale Steigerung von 95 dz 1908 auf 3532 dz auf, während die Ausfuhr um etwa 1/2 zurückgegangen ist. Die übrigen Positionen interessieren uns in dieser Abteilung weniger.

Von frischem Gemüse zeigen die Kohlarten den schon in den früheren Monaten hervorgehobenen Rückgang. Rot- und Weisskohl wurde nur halb so viel, d. h. 11000 dz eingeführt. Unsere Ausfuhr belief sich auf 58845 dz. — Wirsing und Rosenkohl kam ebenfalls nur 1/2 soviel wie im Vorjahr über die Grenze, unsere Ausfuhr hat sich nahezu verdoppelt. — Anders gestaltet sich das Bild bei Tomaten, Pilzen usw. Hier ist die Einfuhr besonders aus Italien ausserordentlich gestiegen. Unsere Ausfuhr ist ohne Bedeutung. — Blumenkohl usw. empfielen wir die gleiche Menge von 1908, während bei Zwiebeln die Einfuhr gleichfalls zurückging, die Ausfuhr sich dagegen auf das dreifache, d. h. auf nahezu 15000 dz erhob. An der Einfuhr sind besonders die Niederlande beteiligt. — Bohnen und Erbsen weisen noch recht stattliche Zahlen auf und sind mehr als im Vorjahr eingeführt, während Salat, Spinat Gurken usw. niedrigere Zahlen in der Einfuhr, ebenso der Ausfuhr bringen. — Bei Meerrettig haben wir wie immer nur eine Ausfuhr, die sich günstiger gestaltet hat, zu verzeichnen. Als Abnehmer kommen Oesterreich-Ungarn und Grossbritannien in Frage. — Sellerie, Kohlrabi, Knoblauch usw. weisen in der Einfuhr eine Zunahme auf, während die Ausfuhr sich auf gleicher Höhe halten konnte. Die Einfuhr der Kartoffeln ist mit 865000 dz, fast ebenso hoch als im Vorjahr, während unsere Ausfuhr sich mit 254000 dz genau verdoppelte.

Der Auslandhandel mit frischem Obst weist, soweit die Einfuhr in Frage kommt, eine gewaltige Steigerung auf. Die Zahlen bei Tafeltrauben sind nahezu unverändert. Italien ist das wichtigste Einfuhrland, dann erst folgt in weitem Abstand Frankreich. Es kommen im ganzen 111500 dz in Frage, das sind etwa 560 Doppelwaggons innerhalb eines Monats trotz der günstigen deutschen Ernte. — Äpfel weisen höhere Zahlen als im Vorjahr auf. Es sind 854000 dz eingeführt oder 4300 Doppelwaggons. Italien steht weit an der Spitze, dann folgen die Schweiz und Ungarn. — Birnen und Quitten sind gleichfalls in enormen Mengen eingeführt, gegenüber dem Vorjahr sind die Zahlen um mehr als das vierfache gestiegen, es kommen auf den Oktober mehr als 1000 Waggons; unsere Ausfuhr in Äpfeln und Birnen ist ohne Bedeutung. — Aprikosen und Pfirsiche sind ebenfalls 2921 dz fast ausschliesslich aus Italien zu uns gekommen. Eine Ausfuhr kommt nicht in Frage. — Bei Zwetschen hat sich die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Wir haben 32000 dz, das sind mehr als 1150 Doppelwaggons, erhalten. Als Lieferant ist nur Oesterreich-Ungarn zu erwähnen. Unsere Ausfuhr von 12500 dz ist geringfügig. — Mirabellen und Reineclauden sind gleichfalls 8414 dz eingeführt, d. h. achtmal so viel als im Vorjahr. Auch hier haben uns die reichen Ernten Italiens versorgt. Unsere Ausfuhr beträgt 736 dz. — Kirschen, Hagebutten, Schlehen etc. sind keine beachtenswerten Positionen, ebenso wie Erdbeeren. — Preiselbeeren und andere Beerenfrüchte erhielten wir 27300 dz, davon den grössten Teil aus Schweden; unsere Ausfuhr verdoppelte sich, ist aber nur nach der Schweiz beachtenswert.

Wir empfehlen die nachfolgenden Tabellen der gefälligen Beachtung des Lesers und sind zu weiterer Auskunft stets gern erbötig.

I. Frische Blumen und Bindegrün.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Frische Blumen	487	67	585	59
Bindegrün	2529	145	3152	125
Getrocknete Bl., Cycaswedel	984	717	1274	502
Binderer a) frisches M.	21	68	6	6
b) getrockn. Material	9	62	13	67

II. Topfpflanzen.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Palmen, Azaleen etc.	10334	2061	7339	2540
Andere Topfpflanzen	1010	1902	691	1458

III. Blumenzwiebeln und Knollen.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Blumenzwiebeln etc.	4240	936	3154	1964

IV. Baumschulartikel.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Forstpflanzen	90	540	387	827
Obstbäume	597	1324	610	1781
Alleenbäume, Zierstr.	802	614	624	843
Rosen	351	676	233	558
Andere Pflanz., Koniferen, Immergr. Geh.	11096	1054	11390	654

V. Sämereien.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Blumensamen	28	35	39	31
Gemüsesamen	814	873	930	552
Runkelrübensamen	534	82	416	24
Zuckerrübensamen	3532	1749	95	2418

VI. Gemüse, Küchengewächse etc.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Rotkohl, Weisskohl	10888	58845	20172	58496
Wirsing, Rosenkohl	1389	1078	4423	611
Tomaten, Pilze	7379	116	4615	62
Blumenkohl	26413	1120	25875	1098
Zwiebeln	38164	14791	57795	5402
Bohnen, Erbsen	5516	1241	3347	114
Salat, Spinat	7780	1638	11214	4872
Meerrettich	23	7557	5	6213
Sellerie, Kohlrabi	17440	3146	15903	3280
Kartoffeln	864279	253726	929085	124409

VII. Frisches Obst.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Äpfel	854287	3297	809418	5638
Birnen, Quitten	211554	7834	48610	3290
Pfirsiche, Aprikosen	2921	80	546	21
Zwetschen, Reinecl. etc.	239345	13300	115866	2837
Kirschen, Weicheln	175	9	118	40
Erdbeeren	4	—	4	1
Stachel, Preisel, Johannis- u. Himbeeren	27322	367	24703	186
Tafeltrauben	111422	104	109967	—

VIII. Südfrüchte.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
Bananen	15396	434	7902	543
Apfelsinen	1207	—	725	—
Zitronen, Datteln, Feigen, Mandeln etc.	20075	—	15294	—
Ananas	265	29	223	27
Haselnüsse	16575	14	15634	12
Walnüsse	7551	131	4714	120

Gesamthandel Januar bis Oktober.

	Einfuhr 1909	Ausfuhr 1909	Einfuhr 1908	Ausfuhr 1908
	dz	dz	dz	dz
I. Frische Blumen, Bindegrün	48323	5773	47634	5638
II. Topfpflanzen	48946	13202	47172	14118
III. Blumenzwiebel- und Knollen	39746	4411	31624	7219
IV. Baumschulartik.	62007	25421	54220	26275
V. Sämereien	48645	251624	10756	237145
VI. Gemüse, Küchengewächse	4703248	974039	4345823	1418641
VII. Frisches Obst	2851752	132405	2400637	99341
VIII. Südfrüchte	1384218	6685	1315485	8170

Ueber die Preisbemessung deutscher Gemüsearten.

In einer der letzten Nummern von „Der Handelsgärtner“ wurde ein Beitrag zur Einfuhr von frischem Gemüse veröffentlicht, der in mancher Hinsicht einer Ergänzung bedarf. Es ist wohl richtig, dass die statistischen Berechnungen darauf hinweisen, wie viele Millionen für Gemüse nach dem Auslande gegangen sind.

Die Einfuhr bringt aber der deutschen Gärtnerei doppelten Schaden, denn es ist kein Bedürfnis für die fremden Gemüse vorhanden, sondern in den meisten Arten eine Ueberproduktion gewesen, die Gemüsegärtnerei aber ist heute weit unrentabler als die Landwirtschaft.

In dem westlichen, nordwestlichen und mittleren Deutschland ist es nicht mehr möglich, Gemüse, besonders Treibgemüse zum Selbstkostenpreise anzubauen, nur im östlichen und südlichen Deutschland werden noch zufriedenstellende Preise erzielt, so dass ein tüchtiger Gemüsegärtner bestehen kann. Seit 30 Jahren ist die Gemüsegärtnerei in ihrem Ertrag von Jahr zu Jahr zurückgegangen und lohnt heute nicht mehr. Wir bedürften schon damals eines Zollschutzes; auch an Petitionen hat es zurzeit nicht gefehlt, ohne dass etwas erreicht werden konnte. Nicht allein Italien und Frankreich, denen wir das Meist-Begünstigungsrecht eingeräumt haben, sondern auch Holland, welches gar kein Anrecht darauf hat, liefert uns jedes Gemüse — die wenigen Kohlarten ausgenommen — gänzlich zollfrei. Die landwirtschaftlichen Gemüsearten wie Weisskohl, Rotkraut und Wirsing zahlen 250 Mk. pro Doppelzentner, dagegen sind alle feineren Gemüsearten wie Blumenkohl, für welche 10 Mk. pro Hundert Kilo festgesetzt waren, zollfrei. Der Staat braucht Geld und trotzdem schützt man die heimischen Produkte nicht, sondern behandelt die Gärtnerei, die vor 50 Jahren auf der Höhe ihrer Leistungen stand, stiefmütterlich.

Die Staats- und Kommunalsteuern, die gerade den Gärtner überlasten, steigen fortwährend, während die Preise für die eigenen Produkte zurückgehen. So erzielte beispielsweise vor 50 Jahren ein ausgesucht schöner Blumenkohl im Juli 50 Pfg. und heute beim Engrosverkauf den zehnten Teil davon. Wenn der Produzent seine Arbeit, Dünger, Land, Arbeitslohn und alles berechnet, so kostet ihm selbst das Stück wenigstens 10 Pfg. Am niedrigsten sind aber die gerade in Berlin durch die Auktionen der Kommissionsgeschäfte erzielten Preise. Es greift dort häufig eine für den Produzenten geradezu vernichtende Preis-schleuderei Platz. Wird dann für frische Gemüse noch Fracht und Verkaufsprovision abgezogen, dann bleibt herzlich wenig übrig. Kommt aber die Zeit, in der die Ware knapp wird und gut bezahlt werden könnte, so ist auch Holland auf dem Platze und drückt den Preis wieder herunter.

Im Jahre 1902 wurde auf dem Berliner Marke im September und Oktober so viel Blumenkohl angeliefert, dass sich der Durchschnittspreis erst 4, dann 5 und 6 Pfg. pro Stauda stellte. In den Jahren 1870 bis 1875 betrug der Durchschnittspreis 30 bis 35 Pfg. Im Vorjahre wurde für den Blumenkohlkopf, 2 bis 2 1/2 kg schwer, allererster Qualität 10 Pfg., somit für das Kilo 4 Pfg. bezahlt. In diesem Jahre sind noch schlechtere Preise erzielt worden. Hier liegt eine Abrechnung vor, nach der 11 Körbe mit 185 Stück erstklassiger Ware zu 18,50 Mk. verkauft worden sind, sodass das Stück 10 Pfg. einbrachte. Die Fracht betrug bis Berlin 13,65 Mk., die Anfuhrgebühr 95 Pfg. und dazu kamen Spesen in Höhe von 95 Pfg., so dass nach der Abrechnung für den Produzenten für diese 185 Stück genau 2,95 M. eingenommen wurden. Das Durchschnittsgewicht betrug pro Stück ca. 2 1/2 Kilo; es war ausgesucht schöne Ware. Wenn man nun geteilt vom Auswärtigen Amte.) schildert Dr. J. Frost auch die belgischen Wirtschaften mit Kleinobstkultur. Der Bezirk, der Brüssel während des Sommers mit Früchten versorgt, liegt im Westen der Stadt zwischen Ninove und Brüssel; der Hauptsitz sind die Dörfer Schepdael, Etterbeek und Dilbeek. Alle Wirtschaften dort sind Kleinbetriebe, die Mehrzahl von 1—2, die grössten von 6—7 ha. Der Anbau der Früchte und Gemüse wird gartenmässig betrieben, doch kann man die meisten Betriebe nicht Gärtnereien nennen.

Die Hauptkultur dieser Dörfer ist die Erdbeere, die überall als einträglichste Frucht angebaut wird, aber in allen Gärtnereien nur wenige Ar einnimmt, da sie viel Arbeit verlangt. Mit Tagelöhnern Erdbeeren im grossen zu kultivieren, wäre ganz unrentabel, zumal die Löhne bei Brüssel sehr hoch sind. Man hat es einmal versucht und 2 ha Erdbeeren angelegt, das Ende war jedoch ein völliges Fehlschlagen des Versuches.

Man pflanzt die Erdbeeren im Monat August in stark gedüngtes Land auf 25x75 cm Abstand. Die drei meist gezogenen Sorten sind *Laxtons Noble*, *Sharpless* und *Triomphe de Gand*, die eine nach der andern zur Reife gelangen. Im Frühjahr wird das Land mit Jauche gedüngt und Stalldünger zwischen die Reihen gelegt. Man lässt die Pflanzen drei Jahre im Boden, pflanzt danach Stoppelrüben und ein Jahr darauf Kartoffeln oder eine andere Ackerfrucht. Kleinbauern lassen auch Erdbeeren auf Erdbeeren folgen.

Die Ernte dauert etwa 3 Wochen. Die Früchte werden in 2 Grössen für den Markt sortiert und in kleine Körbe und Kistchen verpackt. Die erste Qualität kostet 3,40 Mk., die zweite 2,40 Mk. für 6 1/2 kg, das marktübliche Gewicht. Als mittleren Preis für 1 kg

Koks oder Briketts.

Kürzlich las ich in einer Fachzeitung eine längere Abhandlung über die Heizwerte von Koks und Briketts. Die Ausführungen gipfelten in einem Hohenliede des ersten und dass alle diejenigen, die das Brikett vorziehen, schlechte Rechner genannt werden müssten! Ich meine, so ohne weiteres darf man das von jedem Anhänger der Brikettfeuerung denn doch nicht behaupten. Ich möchte mich z. B. dagegen verwehren, in punkto Heizkonto zu den schlechten Rechnern gezählt zu werden! Und wie aus einer späteren Zuschrift an genannte Fachzeitung hervorgeht, stehe ich mit meiner Überzeugung, dass Brikettfeuerung häufig rationeller ist, nicht allein da. Ein recht bedeutender bayrischer Gärtnereibetrieb beweist durch Zahlen, dass er im verflossenen strengen Winter 893,83 Mk. gegen den Vorwinter gespart habe! 1907/08 hatte diese Firma, obwohl der Winter doch lange nicht so streng war, wie der von 1908/09, 2435,03 Mk. für Brennmaterial ausgegeben, so dass dieselbe, die offenbar nicht schlecht rechnet, allein an diesem Konto ca. 35% sparen konnte, indem nur Briketts als Feuerungsmaterial Verwendung fanden. So gut wie verlangt wird, dass man guten Koks brennen soll, muss natürlich auch vorausgesetzt werden, dass erstklassige Briketts verwendet werden. Dann aber ist nach meinen Erfahrungen das Brikett vorzuziehen. In meine Gärtnerei kommt seit vielen Jahren kein Koks mehr und nehme ich die Uebelstände, die die Brikettfeuerung mit sich bringt, gerne in Kauf. Die grössere Veranschaulichung wird durch die guten Eigenschaften voll aufgewogen.

Wir wollen hier einmal einige dieser Vorzüge aufzählen:

1. Das Brikett gibt eine lange Flamme

und wird es daher bei Kesseln mit langen Zügen immer vorzuziehen sein.

2. Briketts geben keine Schlacke, sie greifen daher die Kesselwände und auch den Rost nicht so stark an, wie der Koks. Daraus resultiert,
3. dass die Brikettfeuerung keiner so subtilen Wartung bedarf wie die Koksfeuerung, besonders der so sehr gerühmte Schmelzkoks „schwimmt“ leicht. Ueberhaupt ist
4. das Heizen im allgemeinen mit Briketts ein viel leichteres, besonders in milden Wintern und diese überwiegen doch bei uns die strengen. Um nur das Feuer zu „erhalten“, bedarf es bei der Koksfeuerung eines ganz respektablen Quantums, bei der Brikettfeuerung genügen einige wenige Stücke. Frisches Anfeuern fällt oft gänzlich fort und damit auch die hiermit verbundenen Aufwendungen an Zeit und Material. Das Brikett gerät auch viel schneller in Glut, die Zeit, welche das Anheizen resp. Ausschlacken des Koksessels in Anspruch nimmt, genügt schon, um bei Briketttheizung das Wasser vollständig zu erhitzen, ein Vorteil, der oft sehr zu statten kommen kann.

Ein Kessel mit Briketts geheizt, ist, man möchte sagen, von unbegrenzter Lebensdauer, ebenso halten die Roste ungleich länger wie in Koksesseln. Ich glaube, diese beiden Punkte fallen wohl ganz besonders zu gunsten des Briketts mit ins Gewicht! Wer die Heizgase ganz intensiv ausnützen will, lege sich den Curio'schen Nebenkessel an; ich hatte Gelegenheit, ihn in Gebrauch zu sehen, seine Avlage macht sich schnell bezahlt. Dieser Nebenkessel ist eine Röhre mit Wassermantel, die zwischen Kessel und Schornstein wagrecht oder auch senkrecht angebracht wird, Zu- und

Ablaufrohr sorgen für die Zirkulation des Wassers, das durch die Abzuggase erhitzt wird.

Wenn aber der Leser einmal zum Versuch und Vergleich mit Briketts heizen will, so mache er es natürlich nicht so, wie der „gute Rechner“, von dem ich kaum annehmen kann, dass er jemals praktisch sein Exempel probiert hat. Vor allen Dingen schütte man nicht gleich 2 1/2 Zentner Briketts mit einem Male in einen mittelgrossen Strebekessel, sondern vielleicht nur die Hälfte und lasse diese unter gutem Zug ordentlich glühen. Wenn dann mit der anderen Hälfte das gleiche geschehen ist, wird man finden, dass damit eine bedeutend höherer Heizeffekt erzielt worden ist, wie mit dem gleichen Heizquantum Koks. 2 1/2 Zentner Briketts mit einem Male aufzuschütten, wäre sehr leichtfertig! Betonen will ich hier aber noch einmal, dass sich bei Kesseln mit langen Zügen noch ein ungleich besseres Resultat wird erreichen lassen. Ich bewerte nach meinen Erfahrungen derartige Ausführungen nicht sonderlich, wenn das Fehlen praktischer Erfahrung zwischen den Zeilen herausgelesen werden kann. Ebenso unverständlich ist es, wenn jemand schreibt, dass zur Konservierung der Heizröhren das Wasser abgelassen werden müsse!

Hoffentlich hat diesen Rat niemand befolgt, würde jemand diese Praxis einige Jahre hintereinander üben, könnte er seiner Heizanlage viel Geld opfern. Es ist doch wohl allgemein bekannt, dass sich Rost nur unter Zutritt von Luft (Sauerstoff) bildet? Eiserne Behälter, stets mit Wasser gefüllt, rosten nie! G.-Br.

Die Beerenobstzucht bei Brüssel.

In dem Berichte „Agrarverfassung und Landwirtschaft in Belgien“ (Berichte über Land- und Forstwirtschaft im Ausland. Mit-